

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Mienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordensdorf, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 101

Dienstag den 31. August 1920.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Verordnung No. 31 der Hohen interalliierten Kommission in den Rheinlanden betreffend die Verpflichtungen der Kaufleute.

Die Hohe Interalliierte Kommission in den Rheinlanden, angesichts des dem Friedensvertrag beigefügten Übereinkommens vom 29. Juli 1919 und in Erwägung, daß es ihre Pflicht ist, für die Sicherheit, den Unterhalt und die Bedürfnisse der Besatzungstruppen zu sorgen, verordnet:

§ 1. Der § 29 der Verordnung Nr. 2 der Hohen Interalliierten Kommission in den Rheinlanden wird hiermit aufgehoben und durch folge den Wortlaut ersetzt: § 29. Jedem Kaufmann, Industriellen, Verkäufer und überhaupt jeder Person, welche öffentlich Handel treibt, ist es untersagt, den Angehörigen der alliierten Armeen, den Mitgliedern und Beamten der Hohen Interalliierten Kommission in den Rheinlanden sowie deren Familienangehörigen Lebensmittel Waren oder Gegenstände irgend welcher Art zu höherem Preis als den für das deutsche Publikum festgesetzten zu verkaufen.

§ 29 b. Absatz 1. Die Preise der zum Verkaufe angebotenen Gegenstände und Waren des täglichen Bedarfs müssen in den Ortschaften, welche durch Bekanntmachungen der Befehlshaber der Besatzungsarmeen bezeichnet werden die verschiedenen Arten der Gegenstände bestimmen, auf die sich in den einzelnen Orten vorliegende Verordnung bezieht.

Absatz 2. Kein Kaufmann, Industrieller, Verkäufer oder keine sonstig öffentlich Handel treibende Person darf sich weigern, Angehörigen der alliierten Armeen, Mitgliedern oder Beamten der Hohen Interalliierten Kommission in den Rheinlanden oder auch deren Familienangehörigen Gegenstände und Waren zu verkaufen, deren Preise gemäß Absatz 1 angeschlossen werden sollen. § 29 c. Sollte ein Laden oder irgend ein Geschäft durch die zuständige Militärbehörde für das Militär verboten werden so steht der Militärbehörde das Recht zu, dieses Verbot durch öffentlichen Anschlag auf die Mauer oder an den Eingang des betreffenden Lokals bekanntzugeben.

Jede Person, welche sich des Entfernens einer solchen Bekanntmachung schuldig macht, macht sich nach § 22 der Verordnung No. 2 strafbar.

§ 2 Vorliegende Verordnung tritt am 1. August 1920 in Kraft.

Koblenz, den 22. August 1920.

Die Hohe Interalliierte Kommission in den Rheinlanden.

Gemäß den Vorschriften des § 29 bis Absatz 1 verordnet der Kommandierende General der Rheinarmes folgendes:

In allen Orten mit französischer Besatzung und in den Orten, in denen ein Vertreter der Hohen interalliierten Kommission seinen Sitz hat, müssen die Preise der zum Verkaufe angebotenen Gegenstände und Waren sichtbar angeschlagen werden.

gez. DEGOUTTE.

I. A. Der Generalstabs Chef gez. Michel.

Abdruck zur Beachtung und sofortigen ortsüblichen Bekanntmachung vorstehender Verordnung.

Wiesbaden, den 25. August 1920.

Der Landrat. I. V. gez Kohl

Wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 27. August 1920.

Der Bürgermeister Hofmann.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

In Stuttgart haben die Betriebsräte gegen den Willen der Gewerkschaften und der Unabhängigen den Generalstreik gegen den Steuerabzug proklamiert. Das Verbot der Streikbewegung bleibt aber bei der Arbeit.

An Oberrhein ist die Lage nach wie vor verworren. Die Regierung rechnet aber mit beginnender Entspannung. In den westlichen Kreisen polen sich die Banden.

Die drei Eisenbahner-Großorganisationen erlassen eine große Rundgebung gegen die sozialistische Nebenregierung im Verkehrsweisen.

Die Russen haben nach Meldungen aus bolschewistischen Gegenden begonnen.

Die Nebenregierung im Verkehrsweisen.

Die sozialistische Bahnkontrolle ist organisiert.

Die an der Eisenbahn-Nebenregierung beteiligten Organisationen, voran die unabhängige sozialdemokratische Partei, erlassen einen Aufruf, worin der frühere Reichsanwalt Hermann Müller als Ober-Bahnkontrollleur bestellt wird. Unter seiner Leitung sollen „in Berlin und der Provinz Brandenburg an allen wichtigen Eisenbahnknotenpunkten und Transportwegen Kontrollinstanzen eingesetzt werden. Diese müssen auf das strengste die Kontrolle aller Waffen, Munitions- und Truppentransporte durchführen. Eine Ausnahme bilden nur die auf Grund des Friedensvertrages erfolgenden Transporte der Entente, die nachweislich für die Besatzungstruppen bestimmt und als solche kenntlich gemacht sind, jedoch muß auch über diese der untergeordneten Zentralstelle sofort Mitteilung gemacht werden. Diese Kontrollstellen sind nicht berechtigt, selbständige Entscheidungen von weittragender Bedeutung zu treffen, sondern sind verpflichtet, in Zweifelsfällen sich sofort mit unserer Zentralstelle, Genosse Hermann Müller, in Verbindung zu setzen.“

Gegen den bürgerlichen „Allgemeinen Eisenbahner-Verband“, der kürzlich festgestellt hatte, der Hauptbetriebsrat der Eisenbahner sei überhaupt mit der Sache nicht befaßt worden, tritt jetzt der Vorsitzende des Hauptbetriebsrats, ein gewisser Kilbor, unter der Überschrift „Der fromme Kiesel“ entgegen. In der Sitzung vom 7. 8. 20 sei dem Vorsitzenden „Plankvollmacht“ für etwa vorkommende Fälle erteilt, und ein großer Teil der Mitglieder des Kieselischen Verbandes sei in der sozialistischen Partei organisiert.

Die drei großen Eisenbahnerorganisationen gegen die Nebenregierung.

Daß im Deutschen Reich immerhin noch nicht aller Sinn für Staatsautorität verschwunden ist, erweist erneut ein Entschluß der drei großen Eisenbahnerorganisationen, 1) Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und -Anwärter, 2) Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und 3) Allgemeiner Eisenbahnerverband. Dieser Beschluß mißbilligt, wenn einzelne Organe in unzulässiger Weise in die Hoheitsgewalt der gesetzmäßigen Regierung eingreifen.

Die genannten Verbände erklären ferner, daß sie außerhalb des Eisenbahnbetriebs stehenden parteipolitisch zusammengesetzten Stellen ein Kontrollrecht auf Eisenbahntransporte nicht zuerkennen können. Sie und ihre Mitglieder lehnen es ab, von solchen Stellen Weisungen entgegenzunehmen.

Die Regierung bekommt wieder Mut, nachdem sich so die Vertretung der großen Masse der Eisenbahner auf ihre Seite gestellt hat. Sie läßt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ einen Aufsatz veröffentlichen, worin es heißt:

„Sie kann auch weder ihrem eigenen Personal noch irgendwelchen anderen Organisationen, deren Zuständigkeit nicht besonders begründet ist, ein Recht einräumen, zu Maßregeln irgendeiner Art mit dem Ziel, durch Transportbehinderungen wirtschaftliche oder politische Zwecke zu erreichen.“

Diese Rundgebung steht im Gegensatz zu den Abmachungen, die der Entwaffnungskommission mit den radikalen Parteien getroffen hat. Man wird daher mit Interesse der Entwicklung dieses für unsere Regierungsverhältnisse typischen Falles zusehen dürfen.

Eine Aufgabe für die Ueberwachungskommission, die wichtiger als die Ansetzung internationaler Schwierigkeiten für die Reichsregierung wäre, wäre die Verhinderung der — Eisenbahndiebstähle sowie die Unterbindung der mit Hilfe von Eisenbahnern vor sich gehenden Schieberungen ins Ausland. — Bei einiger Aufmerksamkeit für die Allgemeininteressen hätten die Betriebsräte z. B. in Hamburg einige Ahnung von dem haben können, was da jetzt seitens der Hamburger Polizei festgestellt worden ist. Man lese:

Verdächtige Güterverabreichungen.

Hamburg, 27. August. Eine Kistenorganisation von Güterräubern ist hier von der Kriminalpolizei aufgeföhrt worden. Bisher wurden dreißig Personen verhaftet. Die Bande hat die Hamburger Kaufmannschaft, die Eisenbahn und zahlreiche Versicherungen um Beträge im Werte von über 30 Millionen Mark geschädigt. In großen Diebstählen im Zentrum der Stadt, im Stadtteil Hammerbrook, im Freihafen usw. wurden umfangreiche Mengen von Waren beschlagnahmt, u. a. allein für 10 Millionen Mark Handschuhe, riesige Posten Stoffe, Perlenhandtaschen, Bekleidung, Paletts usw. Die beschlagnahmten Waren stellen nur einen kleinen Teil der geraubten Sachen dar. Der weitaus größte Teil ist bereits ins Ausland verschoben.

5000 Fässer Heringe verkauft.

Wohin es überhaupt führen muß, wenn die Verkehrsarbeiter ihren Einfluß auf die Volksernährung im Sinne ihrer finanziellen Wünsche ausnützen, zeigt eine Meldung aus Stettin. Dort sind an die 5000 Fässer Heringe verkauft, weil die Hafenarbeiter sich weigerten, den Dampfer zu entladen. Auf die Weigerung der Stettiner Hafenarbeiter, ihren streikenden Genossen in Königsberg „in den Rücken zu fallen“, wurden Verhandlungen eingeleitet; Arbeitslose sollten den Dampfer entladen, verlangten jedoch für den Tag — 54 Mark. Die Technische Rothschilde, die sich zur Verfügung gestellt hatte, um die wertvolle Ladung nicht verkommen zu lassen, wurde solange „in Reserve gehalten“, bis der Dampfer mit seiner Ladung zum Himmel stank. Und nun haben sich die Arbeiter endlich bereit erklärt, die halbverkauften Heringe zu entladen.

Der Steuerkrieg in Schwaben.

Die Betriebsräte gegen die Regierung.

Obgleich die unabhängigen Sozialisten den Generalstreik als Demonstration gegen die wegen Verweigerung des Steuerabzuges vorgenommene Schließung der großen industriellen Betriebe abgelehnt haben, hat eine Versammlung der Betriebsräte mit 1450 gegen 50 Stimmen einen Antrag angenommen, in welchem

1. die sofortige Zurückziehung der Polizeiwachtruppen aus den Betrieben,
2. die Wiedereinstellung aller Ausgesperrten, und
3. die Bezahlung der Arbeitslöhne während der Stilllegung der Betriebe

verlangt wird. Erst wenn diese Forderungen angenommen werden, wird mit der Regierung in Verhandlung über den Steuerabzug eingetreten, andernfalls in den beschärften Generalstreik eingetreten.

Es scheint hiernach, als wolle der Bolschewismus, auf der Fernhaltung sich die Schwaben bisher soviel zugute taten, jetzt seinen Einzug auch nach Württemberg halten.

Gewerkschaften gegen Betriebsräte.

In Stuttgart war am Samstag alles ruhig. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat den Mitgliedern der ihm angeschlossenen Verbände mitgeteilt, daß der Generalstreikbeschluss der Betriebsräteversammlung für sie nicht verbindlich sei, da Beschlüsse von derartiger Tragweite nicht von einer politisch beeinflussten Versammlung der Betriebsratsvertreter abhängig gemacht werden können.

Seit Samstag morgen hat die Gas- und Wasserversorgung aufgehört. Auch die Straßenbahnen verkehren nicht mehr. — Auf das Land hat die Streikbewegung nicht übergriffen; nur in Wadensburg ist der Generalstreik erklärt worden. Die Organisationen der Verkehrsbeamten haben beschlossen, daß der Verkehr mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden soll.

Das Chaos in Oberschlesien.

Von Stunde zu Stunde verworren.

Von vielen der jetzt einlaufenden Meldungen ist ja wohl anzunehmen, daß sie schon einige Zeit alt sind. Trotzdem läßt die steigende Häufig der Unheilmeldungen auf eine wachsende Erstörung der Lage schließen.

Zwangsaushebungen für Polen.

Männliche Wallfahrer in Czestochau sind von den Polen zurückgehalten worden. Im Krakauer „Kurjer Godzienny“ heißt es, daß sich in Polen in den letzten Tagen zum Freiwilligendienst 100 000 Soldaten, darunter 30 000 Oberschlesier, „freiwillig“ gemeldet haben. Ob diese 30 000 Oberschlesier alle so „freiwillig“ in den Dienst getreten sind, wie voraussichtlich jetzt die zurückgehaltenen Wallfahrer, bleibt dahingestellt.

Ein aus Polnisch-Russland gebürtiger, im Riff-Schacht beschäftigter Arbeiter teilte mit, daß ein Arbeitskollege von ihm durch Handgranaten von den Polen getötet worden sei, und selbst die Leiche dieses Mannes bearbeiteten die Polen dann noch mit den Füßen. Kleine Kinder kamen mit Handgranaten und trugen diese den Polen zu.

Generaldirektor Radlik ist seinen durch die Polen erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Unter anderem überfielen bewaffnete Banden das Schloß Wronko und plünderten es aus.

An der Wegetrennung Kamin-Deutsch-Pleskar wurde ein unbewaffneter Deutscher von vier bewaffneten Polen ohne jeden Grund für verhaftet erklärt. Während dieser Verhaftung gingen zehn französische Soldaten vorüber, ohne gegen die Verhaftung oder die Bewaffnung der Polen etwas zu unternehmen.

In Berlin hat der Polizeipräsident einen Demonstrationen zugunsten der Oberschlesien unterzogen.

Bestimmte Abkündigung in Oberschlesien?

Nach einer Meldung des „Oberschlesischen Kuriers“ wurde die internationalisierte Kommission in Oppeln vom Obersten Rat in Paris aufgefordert, Vorschläge betreffend eine schnellere Vornahme der Abkündigung zu machen.

Der Ausfall der Kohlenförderung in Oberschlesien infolge des polnischen Aufstandes beträgt bereits 40 000 Tonnen.

Eine Minister-Leibgarde.

Unter dem Kommando des Ministerpräsidenten Brauns.

Den Enthüllungen, daß der Magdeburger Oberpräsident Hering sich eine besondere Leibgarde halte, folgt jetzt eine gleichartige, die sich auf den früheren Rechtsanwaltschreiber Braun, der z. B. in Preußen Ministerpräsident ist, bezieht. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet:

„Nun aber besteht in Dahlem, und zwar unter dem Kommando des Ministerpräsidenten Brauns — dem Gutsbesitzer des Gutes Dahlem — noch eine bewaffnete Einwohnerwehr, die sich nur aus Antisozialen Reuten zusammensetzt.“

Der Führer dieser Wehr behauptet, daß ihr Befehl auf den Erlaß des Ministers des Innern vom 15. 9. 1919 stützt, der aber absolut nicht mehr zu Recht besteht, da Minister Seevering die Auflösung der Einwohnerwehren verfügt hat.

Mit der Neuordnung der Polizei in Preußen ist ein früherer Rittmeister Abegg betraut worden, der in den Revolutionstagen unter Eichhorn in leitender Stellung tätig gewesen ist.

Wachsende Unsicherheit.

Rosslau (Anhalt), 27. August. Als drei hiesige Schutzleute einen von der Staatsanwaltschaft verfolgten Rassenräuber aus Bitterfeld im Wirtshaus festnehmen wollten, tötete der Verbrecher einen Schutzmann und verwundete einen zweiten schwer. Darauf wurde der Verbrecher von dem dritten Schutzmann schwer verletzt.

Die Bolschewiken-Niederlage endgültig?

Der polnische Siegesbericht.

lautet: „Der polnische Sieg kann als endgültig betrachtet werden. Das bolschewistische Heer ist vollständig geschlagen. Es leistet nur noch an einigen Punkten verzweifelter Widerstand. Täglich machen wir Tausende von Gefangenen, die bis jetzt 70 000 Mann erreicht haben. Arbeiter und Bauern nehmen voll Erbitterung und Mut an den siegreichen Kämpfen der Armee teil. Die mit Senen und Gabeln bewaffneten Bauern begleiten jeden Tag die Gefangenen in das Stabesgebiet. Wir machten ungeheure Beute. Mit der Einnahme von Brest-Litowsk wird dem bolschewistischen Heer der Rückzug vollständig abgeschnitten.“

England traut dem Rat nicht.

Die offizielle „Westminster Gazette“ warnt die Polen: „Der polnische Erfolg ist auffallend und blendend, aber er wird zu einem Unglück werden, wenn er die Polen gegenüber den ungleichen militärischen Hilfsmitteln Russlands blind macht und ihnen die Erkenntnis verschleiert, daß sie bei einem offensiven Vorgehen gegen den großen Nachbarstaat nicht siegen können.“ — Auch die größte englische Zeitung des Nord Nordhollands, die „Times“, legt diese Warnungen fort: „Die Polen werden an hilflosen, aber unbedachtamen Ratgebern, die sie zu fragwürdigen Abenteuern verleiten wollen, keinen Mangel haben. Diese bösartigen, aber nicht weniger eifrigen Ratgeber sinnen auf den Untergang, der einen übermächtigen Ehrgeiz zu belohnen pflegt.“

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Brand.

20] (Nachdruck verboten.)

Der Kriminalinspektor lachte dröhnend auf. „Mädel, Mädel, wohin verrennst du dich? Willst du es etwa so weit gebracht haben, daß du jedem Menschen es an der Nasenspitze ansiehst, ob er ein ehrlicher Kerl ist? Du bist geschmeißt, das weiß ich, aber Gedanken lesen kannst du doch nicht.“

Klara Brandt verspeiste mit großem Appetit ihr Butterbrot und trank ein Glas Rotwein dazu. Dann erst nahm sie wieder das Wort.

„Nein, Vater, Gedanken lesen kann ich nicht und ich kann es auch niemand auf den Kopf behaupten, daß er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen ist. Aber es gibt doch Menschen, denen die Ehrlichkeit so aus den Augen spricht, daß man darüber beruhigt sein kann, daß sie reine Hände haben. Und solch ein Mann ist der Graf von Tomines. Sein Neuhäuser kann er durch eine Masse verändern, aber nicht seine Seele. Gestohlen oder betrogen hat der Mann nicht; er ist höchstens betrogen oder bestohlen worden. Und wenn Vollhardt die Marion im Verdacht hat, ist es denn so unmöglich, daß sie das Geld aus der Brieftasche des Grafen herausgenommen hat? Aber auch das glaube ich nicht, selbst wenn sie dazu Gelegenheit gehabt hätte, was noch nicht „steht“. Das Diadem gehörte ihr ja, also kam ihr auch das Geld zu. Vollhardt ist zu gewaltsam in seiner Kombination, er ist nervös. So, das ist meine Meinung. Prost, Vater!“

Brandt dachte nach, dann lachte er herzlich. „Donnerwetter, Mädel, du gehst scharf ins Zeug. Wenn Kollege Vollhardt dich gehört hätte, so könnte er sich nach einem anderen Posten umsehen, so räumt du mit seinen Vermutungen auf. Herauskrögen muß er, wer der Dieb oder der Betrüger ist, es geht um seine Ehre. Donnerwetter, der Mensch läßt mich doch leid. Wo er selbst wie ein Schleichhund aufgeschaut hat, verschwindet das Geld ihm sozusagen unter den Händen. Der Hotelbesitzer Allmers hätte es am liebsten gesehen, wenn Vollhardt gleich das Geld geräumt hätte. Das konnte man ihm ansehen, denn nun, wo die Polizei die Sache

Und Nordamerika?

Die polnische Presse verbreitet die Meldung, soeben habe das amerikanische Schiff „Warszawa“ den Hafen von Antwerpen mit Munition an Bord verlassen und sei nach Danzig abgefahren. Die Polen dürfen daraus aber nicht folgern, daß ernsthaft Hilfe von „draußen“ zu erwarten sei. Die Vereinigten Staaten sind durchaus gegen die Sowjets, aber dem Gedanken eines Krieges gegen sie stehen sie ebenso kühl gegenüber, wie England es zu tun scheint. Man weiß hier, daß man nicht kämpfen kann, und man bezweifelt die Kraft aller Alliierten zu diesem Kampf.

Die Lage der russischen Armee.

Berliner Blätter, die verfabt die Bolschewiken-Interessen verfolgen, wußten in der letzten Zeit immer wieder von einer Reuaufstellung der Russen zu melden, die einen Rückschlag für die Polen bringen werde. Das scheint aber nicht zu stimmen: Das russische Zentrum, das bisher am stärksten Widerstand leistete, geht zurück. Pinski liegt bereits im Bereiche des Artilleriefeuers, wird jedoch von den Russen gehalten, um den Rückzug zu decken. Die bei Bielsk gestochenen Russen entweichen auf Stonin, auf dem Wege nach Minsk.

Der Befehlshaber der russischen Nordarmee hat Verhandlungen mit dem General Sikorski über die völlige Kapitulation seiner Armee angeknüpft.

Fünf russische Divisionen, die soeben von Sibirien eingetroffen sind, haben gemeint und sich geweigert, auch nur einen Schritt vorwärts zu tun. Die militärische Situation sei dort hoffnungslos. General Sudjenny zieht sich still zurück, die Gefahr für Lemberg sei geschwunden.

Blockade gegen Rußland.

Die Dtsche-Warte erzählt aus gut unterrichteten Offizierskreisen, daß die Entente — einschließlich der Vereinigten Staaten — eine internationale Aktion in der Ostsee vorbereitet. Ein englisches und französisches Geschwader wird zwischen Memel und Danzig zusammengezogen. Dieses Geschwader hat die Aufgabe, die effektive Blockade gegen Rußland durchzuführen.

Polens Friedensbedingungen.

Der dem Außenminister Sapieha nahestehende „Gazet“ nennt als Hauptpunkte der polnischen Friedensbedingungen:

1. Anerkennung der äußeren und inneren Unabhängigkeit Polens.
2. Anerkennung einer Ostgrenze, bei der alle Gebiete mit überwiegend polnischer Bevölkerung oder polnischer Kultur an Polen fallen.
3. Dauernde Zugehörigkeit Litauens zu Polen. Die Unabhängigkeit Litauens und Weißrusslands muß insoweit gewährleistet werden, daß nicht die Gefahr einer Abhängigkeit von Sowjetrußland besteht. Um dies zu erreichen müßten diese Randstaaten vielleicht vorläufig unter den Schutz des Völkerbundes gestellt werden.

Ein russischer Sieg?

Die Bolschewiken melden einen Sieg über den in der Nähe der ostpreussischen Grenze. Die noch Norden vorrückten, um die roten zu besiegen. Im polnischen Korridor operiert hatte und bis etwa 30 000 Mann stark waren, abzuschneiden, wurden plötzlich unerwartet mit ungeheurer Wucht von drei bolschewistischen Divisionen angegriffen und infolge der Überlegenheit des Angriffs fast völlig überkumpelt.

Die „Morning Post“ meldet über Helsingfors aus bolschewistischer Quelle, daß die russische Regierung alle Vorbereitungen treffe, um eine neue Offensive zu ergreifen. Im russischen Hinterlande werden festerhaltene Stellungen und Aushebungen vorgenommen. Ein neues russisches „Millionendeer“ soll in Kürze fertig, schlafertig und angriffsbereit sein.



Die „Freiheit“ in Rußland.

Der russischfreundliche Bertrand Russell berichtet nach dem „Vorwärts“ auf Grund seiner Reise nach Bolschewistien:

„Erstens wird abgestimmt durch Emporheben der Hände, so daß alle, die gegen die Regierung stimmen, gezeichnet sind. Zweitens kann kein Kandidat, der nicht Kommunist ist, etwas gedruckt bekommen. Drittens kann es keine Versammlung geben, da die Hüllen alle des Staats gehören. Die ganze Presse ist natürlich militär. In Landbezirken ist die angewandte Methode etwas anders. Man kann nicht garantieren, daß der Dorfsowjet nur aus Kommunisten besteht, da es im allgemeinen in den Dörfern keine Kommunisten gibt, aber werda ich in den Dörfern fragte, wie sie in der Bollof oder dem Gouvernements vertreten seien, wurde mir immer geantwortet, daß sie überhaupt nicht vertreten seien. Ich konnte dies nicht untersuchen, und es ist vielleicht übertrieben, aber alle stimmten darin überein, daß, wenn sie eine nicht kommunistischen Vertreter wählten, dieser keinen Pass für die Eisenbahn erlangen und daher nicht an den Bollof oder Gouvernementsowjet teilnehmen könnte.“



General Wrangel, der Herr von Süd-Rußland

in die Hand genommen hatte, war es nur noch schlimmer geworden. Zum Glück hatte Vollhardt an dem Fräulein Vizzi Allmers einen bereiten Fürsprecher, der ging die Sache sehr, sehr nahe. Aber damit war nichts erreicht.

Klara Brandt war bei diesen Reflexionen ihres Vaters ungeduldig geworden, ihr scharfer Geist drängte nach Tatsachen. „Ja, aber nun weiter, Vater, Ihr müßt doch irgend welche Schritte getan haben.“

„Dabei war auch“, bestätigte Brandt. „Es ist von Vollhardt während seiner Nachtwache jedenfalls unbedingt festgestellt worden, daß niemand die Treppe herab oder hinauf gekommen ist, es ist auch niemand in die Zimmer der ersten Etage eingetreten, der nicht dorthin gehörte. Wenn ein Dieb dagewesen ist, kann er nur aus einem Zimmer des ersten Stockwerks gekommen sein.“

Seine Tochter unterbrach ihn. „Wer sagt denn das, Vater? Warum soll sich der Dieb nicht im Zimmer des Grafen versteckt haben, etwa unter dem Bett, oder hinter den luxuriösen Vorhängen, die doch der Graf ganz gewiß nicht vor dem Schlafengehen untersucht hat?“

Dieser unerwartete Einwurf machte den Inspektor erst ruhig, dann ärgerlich. „Alle Wetter, wenn das stimmt? Ach was, das kann ja nicht sein, Mädchen, du faugst dir Unmöglichkeiten aus den Fingern, um mir den Kopf wirbelig zu machen. Dann müßte der Spion diebstahl haben, daß der Graf die 30 000 Mark bei sich hatte. Und woher sollte er diese Kenntnis geschöpft haben? Es ist Unfinn, was du sagst.“

„Kann sein“, versetzte Klara gelassen, „kann aber auch nicht sein. Jedenfalls erzähle mir, bitte, was Ihr weiter getan habt.“

„Das Selbstverständliche“, sagte Herr Brandt, „wir haben sofort alle Zimmer der ersten Etage untersucht. Es war eine ganz verflucht peinliche Sache, alle Gäste waren tadellos, aber was blieb uns weiter übrig? Wir sagten, es sei nicht unmöglich, daß der Dieb das Geld auf der Flucht in einem der Zimmer versteckt habe.“

Das Mädchen lachte wieder. „Na, weißt du, genial war diese Ausrede nicht, ich müßte die Gefächter der Herrschaften gesehen haben.“

Sie schauten sehr verwundert, geärgert oder selbst entrüstet drein“, gab der Kriminalinspektor zu, „aber was sollten wir sonst tun? Unsere Lage zwischen den Gästen und Herrn Allmers war beinahe demütigend. Genug, wir durchsuchten die Zimmer und fanden, leider nichts.“

„Das hätte ich Euch vorher sagen können“, nahm Klara Brandt wieder das Wort. „Ein Gauner, der solchen Raub fertig bringt, der sichert sich auch vorher sein Versteck. Sag mal, habt Ihr die Käufer auf dem Korridor und auf den Treppen hochgenommen?“

„Nein“, erwiderte Brandt, abermals verblüfft. „Du glaubst doch nicht, daß der Dieb das Geld unter die Käufer geschoben hat?“

„Natürlich glaube ich das. Du erzählst, es seien Tausendmarkscheine gewesen. Wenn die zu zehn nebeneinander gelegt werden, so merkt niemand etwas. Also kurz und gut, ich bin überzeugt, daß der Dieb sich im Zimmer des Grafen versteckt hat, nachdem er auf irgend eine Weise in Erfahrung gebracht hatte, daß der Graf eine so hohe Summe in barem Gelde ausgezahlt bekommen hatte. Und während der brave Vollhardt alles genau untersuchte, hat der Kerl Gelegenheit gefunden, sich in irgend einer Ecke zu verbergen. Das Knacken der Tür, das Vollhardt gehört haben will, wird schon stimmen. In seinem Winkel hat der Bandit das Geld unter den Käufer oder Teppich geschoben, und es am frühen Morgen hervorgeholt. Da hat niemand darauf geachtet, daß er sich am Fußboden etwas zu tun gemacht hat. Er kann ja zum Schein ein Geldstück auf den Boden geworfen und danach gesucht haben. Jetzt werdet Ihr umsonst suchen, wenn sich der Mensch nicht durch eine Dummheit nachträglich verrät. Aber die ist einem so gewiegten Patron so leicht nicht zuzutrauen. Hat sich Vollhardt nicht die Nummern der Tausendmarkscheine notiert?“

„Ich glaube nicht. Es lag ja nicht der leiseste Anlaß vor, als er das Geld vom Juwelier holte. Aber es ist vielleicht bei diesem noch angefragt, nachdem ich mich entfernt hatte“, sagte Brandt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bolschewiken behaupten, sie hätten das ganze russische Reich in 93 Militärbezirke eingeteilt und alle Männer vom Schulknaben bis zum Greis organisiert. — Und das soll dann sein „Militärregiment“ sein!!
Im Gebiet der Wolga (südliches Ostasien) dieses des Ural) taucht neuerdings eine grüne Armee von 80 000 Mann auf, in der die Bauern gegen den Bolschewismus kämpfen.
Die Bolschewiken versprechen neuerdings einen beschleunigten Abtransport der Gefangenen aus Sibirien nach Deutschland.

Hinter Oberschlesien.
In den westlichen Kreisen Oberschlesiens (C. Strehlitz, Oppeln) tauchen neuerdings ebenfalls polnische Banden auf, die mit Dum-Dum-Geschossen bewaffnet sind.

Der französische Konsul in Breslau hat wegen der Angriffe am Sonntag seinen Dienst eingestellt.

Hinter Steuerverweigerung.
Im Ruhrrevier haben die Unternehmer sich gegen Sabotage und Streiks wegen Lohnabzuges solidarisch erklärt. In Gelsenkirchen hatte die Belegschaft einer Fabrik einen Versuch nach Stuttgarter Vorbild gemacht.

Politische Rundschau.

— Berlin, 28. August 1920.

Der Außenminister Dr. Simon hat in München mehrere Besprechungen mit Dr. Mayer, dem deutschen Botschafter in Paris.

Der neue spanische Botschafter, Herr Soler Guardia, ist am Sonnabend in Berlin eingetroffen.

Das Reich und Bayern. Ueber die Unterbreitung zwischen dem Reichsminister des Innern Dr. Simon und dem bayerischen Ministerpräsidenten von Rahr weiß die „Münchener Allgemeine Abendzeitung“ zu berichten, daß die Minister sich über alle schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik ausgesprochen, wobei die Schwierigkeiten, die sich überall darbieten, eingehend erörtert wurden. Auch die Frage des Bolschewismus, und insbesondere des Nationalbolschewismus, war Gegenstand eingehender Besprechung. Ferner kam man auch auf die Einwohnerwehren und die Organe zu sprechen, wobei Dr. Simon die besonderen Verhältnisse in Bayern klargestellt wurden, für die er volles Verständnis zeigte.

Brandmarkung von Verrätern. Die Münchener Polizeidirektion will in Zukunft durch öffentliche Brandmarkung alle Personen an den Pranger stellen, die der Entente-Kommission in Bayern Angehörige leisten. Mit der Veröffentlichung der Namen solcher Verräter ist bereits begonnen worden.

In Bayern hat man somit nicht mehr vor, sich weiterhin von landesverräterischem Pöbel schädigen zu lassen. — Bayern in Deutschland voran!

Die Umbildung der „Länder“. Die „Rheinische Volkszeitung“ stellt mit Genugtuung fest, daß die Reichsregierung sich, unbeschadet des Vorgehens der einzelnen „Länder“, wie man heute die deutschen Einzelstaaten nennt, dazu entschlossen habe, die feinerzeit von der Nationalversammlung geforderte Zentralstelle zur Bearbeitung aller Fragen, die sich aus der Ausführung des § 18 der Reichsverfassung (Umbildung der Länder) ergeben, zu errichten. — Im Rheinlande ist danach der Gedanke des „Los von Berlin“ nicht eingeschlafen.

Keine Vertreibung der Lebenshaltung. Von den Arbeitern der Essener Metallindustrie sind letzten neue Lohnforderungen eingereicht worden. Der Schlichtungsausschuß hat nunmehr diese Forderungen abgelehnt mit der Begründung, daß die Lebenshaltung in der letzten Zeit im allgemeinen keine Vertreibung erfahren habe. Auch der zehnprozentige Steuerabzug könne eine neue Lohnerhöhung nicht rechtfertigen.

Gegen die Entente richtet sich ein Weiching der Betriebskräfte der Kleinen Reichswehr, Flugzeugmotoren zu vernichten. Es handelt sich um 230 Flugzeugmotoren, die entsprechend dem Versailler Vertrag zu vernichten sind. Die Entente will nicht dulden, daß diese Motoren in Straßenbahnmotoren umgewandelt werden.

Der 31. Verbandstag des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, der soeben in Berlin tagte, stellt sich entschlossen hinter die vom Reichspostministerium am 24. Juli 1920 dem Reichsfinanzministerium mitgeteilten Mindestforderungen über die Entlohnung der Postbeamten in die Reichsbefolgebungsordnung mit der Maßgabe, daß jede unterschiedliche Behandlung von Militär- und Zivilbeamten unterbleibt. Die erste Prüfung ist als vollwertige Staatsprüfung anzuerkennen. Die bisherige zweite Prüfung gilt als Verwaltungsprüfung; sie fällt in Zukunft fort. Für die noch vorhandenen Bewerber ist eine angemessene Frist zur Ablegung der zweiten Prüfung festzusetzen. Die zweimal geprüften Beamten sind vor den einmal geprüften Beamten zu befördern.

Der Streik um die Futtertruppe. Im neuen Groß-Berlin soll es 24 Stadtratsposten geben. Bisher waren unter den Stadtratsposten immer die Hälfte unbesoldet. Das paßt aber den Beteiligten nicht, denn man braucht doch die bezahlten Posten für die Unterbringung verblender Parteifreunde. Die Regierung hatte zwar neulich ein juristisches Gutachten für den alten Zustand abgegeben, sie ist aber jetzt plötzlich umgefallen, und jetzt verlangen die Unabhängigen allein 13 besoldete Stadtratsposten, darunter für den früheren „Vollzeitspräsidenten“ der Revolutionstage, den ehemaligen Tabakzuckerhändler Cichorn sowie für den Führer der radikalen Parteibeamten Emonts.

Rundschau im Auslande.

Rumänien: Ein sozialistisches Kabinett.

Der Meldung, daß in Rumänien ein bolschewistischer Aufstand ausgebrochen sei, folgt die Meldung, daß die Regierung in Bukarest gestürzt worden sei, die Regierungsbildung habe der Sozialist Florescu übernommen, der ein rein sozialistisches Kabinett bilden wolle.

Ukraine: Bolschewismus.

Nach in Kaschau an der oberschlesischen Grenze in der Tscheko-Slowakei eingelaufenen Meldungen soll in Ostgalizien die Räterepublik ausgerufen worden sein. Der eigentliche ukrainische Republik der ostgalizischen Sowjets ist Stanislaw. Von der Grenze wird mitgeteilt, daß die ukrainische Rote Armee 50 Kilometer von der tar-

parzen-russischen Grenze entfernt ist. Die neue Räteregierung hat unter Androhung der Todesstrafe den Grenzübertritt aus Ostgalizien in tschecho-slowakisches Gebiet verboten.

Persien: Bolschewistischer Imperialismus.

Nach vorgefundenen Papieren bei einem russischen Stabsoffizier haben die Russen einen groß angelegten Plan entwickelt, Persien zu überfallen und die Hauptstadt Teheran zu erobern. — Inzwischen freilich sind sie aus Persien an der Nordküste Persiens vertrieben worden. Mit diesem Plane hat es somit schon noch gute Weile.

Mexiko: Neue Wirren.

In der mexikanischen Armee zeigt sich eine stärkere Tendenz zu politischer Betätigung. Ein bolschewistischer Aufstand in Compeche wurde mit schwerer Mühe unterdrückt.

Danzig als polnischer Hafen.

Der Hohe Kommissar von Danzig hat seine Zustimmung zur Lösung der Munition gegeben, die sich an Bord der „Guehon“ befindet.

Englische Historiker gegen den Versailler Frieden.

In der ersten Jahresversammlung des historischen Vereins in Cardiff wurde in verschiedenen Abteilungen der Versailler Friedensvertrag vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kritisiert. In der Abteilung für Geographie erklärte Professor Mac Farlane, daß das deutsche Elbsaß keineswegs zum französischen Gebiet gehöre. Er prophezeite, daß diese Regelung in Zukunft neue Kämpfe herbeiführen werde. In der Abteilung für Anthropologie sagte Professor Pearson, der Versailler Friede sei vom ethnologischen Standpunkt aus betrachtet unrichtig und könne nicht dauerhaft sein.

Aus Stadt und Land.

Die deutsche Flagge wieder aus dem Weltmeer. Die Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) kündigt für Anfang Januar die Wiederaufnahme des Personenverkehrs Hamburg-Newport an. — Als erster Dampfer wird „Prinz Eitel Friedrich“ in See gehen. Er bietet neben der Frachtförderung auch 1500 Zwischenbedspassagieren Überfahrtsgelegenheit.

Eine rote Armee in Hamburg? Die „Hamburger Warte“ hatte vor einiger Zeit eingehende Mitteilungen über das Vorhandensein einer roten Armee in Hamburg gebracht. Diese Mitteilungen führten dazu, daß der Herausgeber des Blattes nach Berlin berufen wurde, um dem Reichswehrminister nähere Aufklärungen zu geben. Die sofort angestellten Ermittlungen sind nunmehr abgeschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben. Die die Hamburger Polizeibehörde mittelst, „läßt sich aber bereits jetzt feststellen, daß die Angaben der „Hamburger Warte“ stark übertrieben sind und kein Anlaß zur Beunruhigung vorliegt.“ — Hoffen wir es!

Neuer Mädchenmord in Wiesbaden. Nachdem erst dieser Tage in der Schiersteiner Straße, ganz in der Nähe der Kaserne, ein 24-jähriger Schriftfeger erschossen aufgefunden wurde, ist am Donnerstag früh in derselben Gegend abermals ein Mord verübt worden. Man fand dort gegen 6 Uhr abends die Leiche eines des besseren Ständen angehörigen Mädchens von 20 Jahren in zwei Felleisen gewickelt mit einer Schußwunde in der Schläfe auf. Ueber die Persönlichkeit der Toten ist noch nichts bekannt.

Der Uhrmacher. Durch die Presse ging vor einigen Tagen die Nachricht, daß Graf Luchner, der ruhmreiche Kommandant des Hilfskreuzers „Seeadler“, bei einem Ueberfall, den zwei mit Pistolen Bewaffnete auf den harmlos aus dem Jachtklub in Kiel Heimkehrenden verübten, beide Jachtklubs außer Gefecht setzte und der Polizei übergab. Gätten die Räuber geahnt, daß die harte Schule des Lebens den Grafen einst in Australien gezwungen hätte, sich als Preisbeger auszubilden, so hätten sie sich wohl nicht an ihm vergreifen. Graf Luchner entließ mit 14 Jahren dem Gymnasium und erlebte jahrelang als Schiffsjunge und Matrose die abenteuerlichsten Schicksale. Wie wir hören, wird sein Werdegang demnächst in Buchform bei R. F. Koller, Verlag, Leipzig, erscheinen.

Der Ausnahmezustand für Röhren aufgehoben. Der Unhaltbare Staatsrat hat, da in Röhren seit einigen Tagen wieder normale Zustände herrschen, den Ausnahmezustand über Röhren aufgehoben. — Die Untersuchung gegen die Röhren wird, so behauptet die „Deutsche Allg. Ztg.“ mit größter Bestimmtheit von den zuständigen Oberstaatsanwaltschaften bezw. vom Oberreichsanwalt geführt.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Im Hefischen liegt ein Dorf Schnellrode, in dem es noch nie einen Verein irgendwelcher Art gegeben hat. Erst jetzt ist dort ein Verein gegründet worden, natürlich ein — Gesangsverein. — Wo man singt, da laß dich ruhig nieder.

Kleine Nachrichten.

Die Teilnehmer einer Schüler-Tannenbergsfeier im Stadion bei Berlin wurden auf dem Rückmarsch an einer Straßenecke von ca. 200 mit Gummiknüppeln bewaffneten Kerle überfallen, wobei ihnen die Fahnen entzissen wurden.

Volkswirtschaftliches.

Abbau der Zwangswirtschaft für Getreide und Fett. Bisher waren pflanzliche und tierische Getreide und Fett jeder Art — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz —, sowie Seifen, Lade, Firnisse, Öle und Fettwaren, die aus dem Ausland eingeführt wurden, dem Reichsausschuß anzuzeigen und auf Verlangen an ihn abzuliefern. Nachdem mit dem Abbau der Getreide- und Fettwirtschaft begonnen ist, besteht kein Bedürfnis mehr, die aufgeführten Waren durch den Reichsausschuß zu erfassen. Infolgedessen sind die entsprechenden Verordnungen nunmehr aufgehoben worden. Das Erfordernis der Einfuhrbewilligung bleibt aber bestehen.

Freie Waizeninfuhr. Vom 1. September 1920 ab ist die Einfuhr von Weizen freigegeben worden. Von diesem Tage ab darf Weizen ohne weiteres aus dem Auslande eingeführt und im Inlande frei abgesetzt werden.

Argentinische Kredite für Bolivien. Die argentinische Regierung hat dem Kongreß einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den die Wille von der Ausfuhrsteuer befreit sein soll und durch den der Regierung das Recht gegeben wird, den Käufern einen Kredit bis zu zwei Jahren zu gewähren. — Wir haben leider nicht viel Vorteil davon zu erwarten, denn der Preis unserer Währung wirkt doch viel stärker als die höchsten Ausfuhrsteuern.

Berlin, 28. August. (Börse.) Auch am Schluß der Geschäftswochen kennzeichnete sich die Marktsituation als überwiegend fest, wobei die Mehrzahl der Spekulationswerte Preisbesserungen verzeichnen konnte. Die ausländischen Devisen zeigten nur ganz geringe Kursveränderungen, und dementsprechend blieb auch die Bewertung der Reichsmark ziemlich stabil. (20 Mt. Gold = 235 Mt.) Einen günstigen Eindruck übte die Meldung von einer Verständigung in der oberschlesischen Frage, was einigen Kaufbegehren in den in Betracht kommenden Werten hervorrief. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlauf ziemlich ruhig. Deutsche Anleihen lagen sehr ruhig und ganz unverändert. Kriegsanleihe 79,50 Prozent.

Berlin, 28. August. (Börsenmarkt.) Mais sofort auf Abladung 144—145, Ost-Dez. 140—142, Wiesenhau 20—23, Gelbes 24—27, Kleehau 31—35, Säckel 16—18, Mehlstroh 13—15, Preßstroh 13—15, Maschinenstroh 11 bis 12, Weizen 90—110, Gerstehen 90—110, Ackerbohnen 115—125, Bistorsienbohnen 164—185, Raps 270—275, Mohh 380—400, Seradella 50—55.

Un die deutsche Landwirtschaft.

Berlin, 28. August. Der Abbau der Zwangswirtschaft ist auf vielen Gebieten erreicht. Nach dem Beschluß des Reichstagsausschusses vom 17. August soll auch die Zwangswirtschaft für Vieh und Fleisch zum 1. Oktober aufgehoben werden, wenn es gelingt, bis dahin eine Getreidereserve von zwei Millionen Tonnen zu schaffen. Damit ist die Entscheidung über einen weiteren bedeutenden Schritt zur Befreiung der deutschen Wirtschaft in erster Linie von der eigenen Leistung der Landwirtschaft abhängig gemacht.

Das ungeheuerliche zeitliche Zusammenreffen der gesamten Pflanzenernte, der Mangel an Kohle, an elektrischer Betriebskraft und der unbefriedigende Körnerertrag haben eine bessere Anlieferung von Broitgetreide bisher verhindert. Die Deffizitfähigkeit muß diese widrigen Umstände gerecht wädigen. Die Regierung muß ihnen Rechnung tragen; sie muß alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Ablieferungsbedingungen zu sichern. Die berufenen Vertreter der deutschen Landwirtschaft werden mit allem Nachdruck auf die Erfüllung dieser Forderung hinwirken.

Die Landwirte müssen alle Kräfte anspannen, um das geordnete Ziel zu erreichen. Das liegt wie im allgemeinen, so im dringenden eigenen Interesse der Landwirtschaft. Es würde für den gesamten Abbau der Zwangswirtschaft ein schweres Hindernis sein, wenn die Aufhebung der Zwangswirtschaft an unzureichender Ablieferung von Broitgetreide scheitern sollte. Zugleich ist die schnellste Anlieferung genügenden Broittrons aber auch eine zwingende vaterländische Pflicht. Das Abkommen von Spaa bedroht uns mit schweren politischen und wirtschaftlichen Gefahren. Wird es nicht erfüllt, dann fällt das Ruhrgebiet in die Hand unserer unversöhnlichsten Feinde, eine Wirtschaftskatastrophe von unabsehbarer Tragweite müßte die Folge sein.

Um dieses Unheil abzuwenden, haben die deutschen Bergarbeiter sich zu freiwilliger Höchstleistung bereit erklärt. Die notwendige Mehrleistung ist bedingt durch entsprechende Ernährung. Vor allem braucht der Bergmann bei seiner Arbeitsweise unter Tag reichliches und besseres Brot. Es rechtzeitig vom Ausland heranzuschaffen, ist unmöglich. Nur die deutsche Landwirtschaft kann helfen. Sie muß zu ihrem Teil alles daran setzen, damit noch schwereres Unheil von unserer Volkswirtschaft abgewehrt wird. Das Schicksal des ganzen Vaterlandes liegt wieder vornehmlich in der Hand des deutschen Landwirts. Die deutschen Landwirte werden und müssen in bewährter vaterländischer Gesinnung alles aufbieten, unsere wirtschaftliche und nationale Unabhängigkeit zu retten.

Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft. — Deutscher Landwirtschaftsrat. — Bund der Landwirte. — Deutscher Landbund. — Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. — Generalverband der deutschen Reichslebens-Genossenschaften. — Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften. — Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen. — Einigung der deutschen Bauernvereine.

Scherz und Ernst.

53 Tage Jugerverspätung. Nach den angestellten Ermittlungen war kürzlich der Postsekretär Wehrhan in Berlin in seiner fast 50-jährigen Dienstzeit genau 43 Jahre Bahnpost gefahren. Am 26. März 1877 trat W. seine erste Fahrt Berlin-Holzminden an, am gleichen Tage 1920 beendete er seine letzte. Die ersten Jahre verbrachte er in den zweischelligen Wagen, die bei der steigenden Geschwindigkeit immer gefährlicher wurden. 1893 endlich erhielt er einen großen vierachsigen Wagen mit ruhigem Gange; 1894 genoß er zum ersten Male den Luxus elektrischen Lichtes. Am 7. März 1899 beendete W. seine 3000. Fahrt; am 24. April 1918 legte er den 3 000 000. Kilometer Bahnpostfahrt zurück. Im ganzen unternahm er 5904 Bahnfahrten mit insgesamt 3 101 089,6 Kilometern, d. h. mehr als 77 Äquatorlängen zu 40 070 Kilometern oder mehr als acht Mondreisen zu 384 400 Kilometern. W. erlitt nicht einen einzigen Unfall. An Jugerverspätungen hat er 76 121 Minuten (fast 53 Tage erlebt), von denen fast die Hälfte auf die letzten drei Jahre entfielen. Der unermüdbare Beamte war nur 298 Tage krank und hat in 43 Jahren nicht einen einzigen Tag (von 5904 Fahrten!) verschlafen oder veräußt.

U. Wäpiger geworben. Ein Amerikaner hatte alle Verse, Worte und Buchstaben in der Bibel gezählt. Der fleißige Mann war drei Jahre hindurch täglich acht Stunden damit beschäftigt. Nach seiner Berechnung enthält die Bibel 31 173 Verse, 773 692 Worte, 3 566 480 Buchstaben. Der Name Jehova kommt 6865 mal vor, das Wort „und“ 46 227 mal, das mittlere Kapitel ist der 117. Psalm. Wer's nicht glaubt, mag nachzählen.

U. Gurken als Heilmittel. Nun die Gurkenzeit gekommen ist, verlohnt es sich, darauf hinzuweisen, daß diese herrliche Frucht in vieler Beziehung sich als ein treffliches Heilmittel bewährt hat. Den Gurkensalat bereiten viele Hausfrauen in der Weise, daß sie die Früchte schälen, in Scheiben hobeln, dann ausdrücken und den Saft fortgießen, in der Meinung, es sei ja doch nur Wasser; diese Ansicht ist ganz verkehrt, denn gerade der Saft ist das Beste an der Gurke, alles übrige fast unverdauliche Cellulose (Holzstoff). Frischer Gurkensalat wirkt ausgezeichnet den Durst, wirkt beruhigend bei Bluthochdruck, Fiebererregungen, Aufregungen, fördert die Hautausatmung und erleichtert die Lungenfunktion, sodaß selbst Schwindsüchtige großen Nutzen davon haben. Eineinmalige, saure oder Senfsäuren.

tragen sehr viel zur Erwärmung des Körpers bei, besonders wenn man im Winter arg durchfroren ist. In Griechenland bindet man sich frische Gurkenscheiben vor die Stirn gegen Kopfschmerz. Die getrockneten Kerne weicht man im Winter auf, schneidet sie auf, und bedeckt mit der Innenseite Frostschäden. Gurkenessenz, bestehend aus zwei Teilen Saft und 1 Teil Glycerin ist ein wenig bekanntes, aber sehr wirksames Schönheitsmittel gegen unreinen Teint, rauhe Haut und ebenso gegen Schuppen und Schuppen der Kopfhaut.

Wunder Steine.

1: Mitzlich ist in Paris eine Eierchale verkauft worden, die von der Hand Watteaus bemalt war und nicht weniger als 25 000 Franken als Erlös brachte.

2: Ein Kinoprogramm, das zwei Stunden dauert, bietet etwa 1800 Meter Film. Ein Meter Film besitzt 50 Einzelbildchen, so daß in einem Spielplan an 100 000 kleine Bildchen an dem Beschauer vorbeiziehen.

Lothales.

1: Bereits 1 1/2 Millionen Wörter gekunt. Der Aufschwung des Funkverkehrs in Deutschland nach dem Kriege ist sehr bedeutend. Während am 1. Juni 1919 insgesamt 27 Funkstellen im öffentlichen Verkehr tätig waren, hatten wir am 1. Juni 1920 bereits 55 im Betrieb und eine größere Zahl in Vorbereitung. Der Funkverkehr mit dem Ausland ist durch die hierfür bestimmten beiden Großfunkstellen und eine Hauptfunkstelle bisher nach den Vereinigten Staaten, von Amerika, Spanien, Norwegen, Schweden, Ungarn und Holland aufgenommen worden und befindet sich in Vorbereitung mit Frankreich, Italien, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Rumänien. Die Zahl der von deutschen Funkstellen verarbeiteten Funktelegramme betrug im März 1919 3868 Telegramme mit 136 103 Wörtern und hat sich im Laufe des Jahres auf 104 977 Telegramme mit 1 778 344 Wörtern im Monat März 1920 gesteigert. — In keinem anderen Lande hat die Verwendung der Funktelegraphie im öffentlichen Verkehr auch nur annähernd den Umfang angenommen wie in Deutschland.

2: Sind Jagdgewehre ablieferungspflichtig? Es war gemeldet worden, daß unter die vom Entwaffnungsgesetz festgesetzte Ablieferungspflicht auch die Jagdgewehre, insbesondere die Pirschbüchsen, fallen. Diese Mitteilung geht zurück auf eine nicht richtig verstandene Äußerung des Reichskommissars für die Entwaffnung Dr. Peters. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, besteht nicht die Absicht, Jagdgewehre schlechthin einzuziehen, da nach dem Gesetz nur Militärwaffen ablieferungspflichtig sind. Nur wenn Jagdwaffen aus Militärwaffen oder Karabinern hergestellt sind, und wesentliche Teile, d. h. Schloß oder Lauf eines Militärgewehres oder Karabiners enthalten, unterliegen sie dem Ablieferungszwang.

3: Entlassungen in Betrieben mit weniger als 20 Arbeitnehmern. Es sind wiederholt Zweifel darüber entstanden, ob dem Betriebsobmann oder dem einzelnen Arbeitnehmer in Fällen, in denen kein Arbeiter- oder Angestelltenrat nach dem Betriebsrätegesetz vorgelegen ist, das Recht zusteht, den Schlichtungsausschuß anzurufen, wenn ein Mitglied dieses Betriebes gegen seine Entlassung Einspruch erhebt. Der Reichsarbeitsminister hat hierauf, wie die „Text-W.“ erzählt, folgende Auskunft erteilt: „In Fällen, in denen keine Arbeiter- oder Angestelltenräte vorhanden sind, kann der Obmann oder mangels eines solchen die Arbeitnehmererschaft den Schlichtungsausschuß nur, wenn die Kündigung zum Anlaß einer (allgemeinen) Arbeitslosigkeit geworden ist, zur Vermittlung, nicht zur verbindlichen Entscheidung anrufen.“

4: Metallband für Pakete. Die Frist, bis zu der Metallband zum Umschnüren der Postpakete verwendet werden darf, ist vom Reichspostministerium bis zum 31. März 1921 verlängert worden, damit Paketversender die noch vorhandenen Vorräte an Metallband möglichst ausbrauchen können.

5: Edelblumen sind in der modernen Zeit Lieblingsblumen des Publikums geworden und haben die altväterliche Georgine allmählich verdrängt. Ihre Kultur ist zudem sehr einfach und lohnend. In sonniger Lage auf gut gedüngtem Boden stehend, verlangt die Pflanze reichliche Bewässerung. Während des Wachstums hat man darauf zu achten, daß die heranwachsenden Stängel zur rechten Zeit an Pfähle gebunden werden. Meistens erscheinen aus jeder Knolle zwei oder mehrere Triebe. Wenn diese sich einigermaßen entwickelt haben, so wähle man unter ihnen den stärksten und am besten gestellten Trieb, d. h. der dem Pfahl am nächsten ist, zum Beibehalten aus und bricht die übrigen ab; ebenso verfährt man mit den noch später aus dem Wurzelhals erscheinenden Trieben. Die Pfähle schlägt man vor dem Pflanzen an den betreffenden Stellen ein. Beim Eintritt des ersten Frostes im Herbst schneidet man die Stängel 30 Zentimeter über dem Boden ab und gräbt die Stöcke aus, wobei darauf zu achten ist, daß keine Knolle abgerissen und durchstochen wird, da solche Verwundungen später Fäulnis verursachen. Man reinigt die Knollen von der anhaftenden Erde, breitet sie einige Zeit an luftigen, gegen Frost geschützten Orten zum Abtrocknen aus und bringt sie dann in ihr Winterquartier. Hierzu eignet sich ein trockener, nicht zu luftiger Ort, z. B. ein trockener Keller, wo man sie in Kiste, trockenen Sand, Sägespäne oder Säusel legt. Während des Winters muß man die Knollen von Zeit zu Zeit nachsehen, um etwa faulende Teile rechtzeitig zu entfernen.

6: Die Freigabe von Baustoffen. Die Freigabe-scheine für die hauptsächlichsten Baustoffe sind vom Reichsarbeitsminister bis auf weiteres abgeschafft. Der Baustoffbedarf wird von den unteren Verwaltungsbehörden nicht mehr geprüft. Ebenso wenig prüfen die Baustoffbeschaffungsstellen den Bedarf nach. Ziegel, Zement und Kalk können von den Lieferanten ohne Freigabescheine abgegeben werden. — Dagegen bleibt die Beschaffung von gebrannten und anderen künstlichen Mauersteinen, Dachziegeln aller Art und Drainageröhren aus Ton grundsätzlich aufrechterhalten, wenn sie auch in der Praxis durch die vorübergehende Aufhebung der Freigabescheine bis auf weiteres nicht in die Erscheinung tritt. Bedarfslisten müssen aber weiter eingereicht werden, wenn sie für statistische Zwecke und zur Kohlenbereitstellung notwendig sind.

7: Kloppeheim. Unsere Kirchwelt war vom schönsten Wetter begünstigt und erfreute sich infolgedessen eines regen Besuches. Aus der näheren Umgebung kamen die Gäste scharenweise. In zwei Sälen spielte

man zum Lenge auf. Unsere Wirte hatten ein gutes Tröpfchen bereitgestellt und verabreichten den Wein sowohl flaschenweise wie im Glas. Es verlief alles in schöner Harmonie. — Am gestrigen Montag gelang es unserem Polizeidiener einen sonderbaren Kirmesgast festzunehmen. Es war dies ein geschäftsmäßiger Obstdieb. Er hatte eine Last im Rucksack von mindestens 80 Pfd. Das Obst wollte er in Medienbach gekauft haben. Der mehrmaligen Aufforderung zur Bürgermeisterei mitzugehen leistete er nicht Folge. Eine ganze Anzahl Zeugen war erschienen, welche denselben früher bereits bei Obstdiebstählen überrascht hatten. Alles dies leugnete er. Ein alter Paf ohne Photographie war offenbar unecht. Als der Bürgermeister erschien, bequimte er sich zum Mitgehen, und man wird ihn wohl nicht eher entlassen haben bis die Personalien festgestellt sind.

Wetterbericht.

1.—2. Nachts Tau und Nebel, darauf vorübergehend leichter Regen, dann wieder heiter, Wind gering.

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 1. September 1920, nachmittags 4 Uhr wird der Obstetrag von den der Gemeinde Bierstadt gehörigen Apfel- und Birnbäumen öffentlich meistbietend versteigert. Zusammenkunft der Steigerer an der Wirtshaus zum Taunus hieselbst.

Es sind zwei Trauringe gefunden worden. Abzuholen auf der Bürgermeisterei hieselbst.

Alle Veränderungen in den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmungen (wegen der landwirtschaftl. Unfall) erlaube ich bis zum 15. September 1920 auf dem Bürgermeisteramt hier, Zimmer 8, anzuzeigen. Spätere Anzeigen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bierstadt, den 31. August 1920.
Der Bürgermeister Hofmann.

Geschäftsempfehlung.

Nach 26 jähriger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückgekehrt, habe ich hier ein

Büro für Architektur und Bauwesen eröffnet. Meine, in langjähriger Selbstständigkeit bei Errichtung von Wohn- und Geschäftshäusern, Villen aller Art, Sieblungen, Industrie- und landwirtschaftlichen Bauten gesammelten Erfahrungen, bieten Gewähr für sachgemäße Bedienung. Als langjähriger Vertrauensmann von bedeutenden Hypothekenbanken, sowie Sachverständiger bei Gericht und Feuerkassen hatte ich Gelegenheit auch auf diesem Gebiete Erfahrungen zu sammeln.

Unter Voraussetzung einer gewissenhaften Bedienung bitte ich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Karl Pfannschilling Architekt D. F. A.

N.B. Mein Büro befindet sich vorläufig noch im Hause meiner Eltern Bierstadt, Hintergasse 22.



Radfahr-Club Bierstadt 1900 Eingetr. Verein.

Mittwoch, den 1. September 1920, abends 8 Uhr im Vereinslokal zum „Bären“
außerordentliche Generalversammlung!

Tagesordnung: 1. Abrechnung der letzten Festlichkeit.
2. Verschiedenes.

Das Erscheinen der Mitglieder wird bestimmt erwartet.
Karl Friedrich, II. Vorsitzender.



Männer-Gesang-Verein Bierstadt (Gegründet 1883)

Mit Rücksicht darauf, die Liste zur Beteiligung am Sommer des Gesangvereins „Scharfacher Männerchor“ Wiesbaden aufgestellt werden soll, werden die Herren Sänger gebeten in der Probe am Donnerstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.



„Gesangverein Frohsinn“ — Bierstadt. —

Den Herrn Sängern zur Kenntnis, daß die nächste Gesangsprobe

am Donnerstag den 2. September, abends 8 1/2 Uhr stattfindet. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Mit Sänger, ruß

Der Vorstand.

Das eigene Interesse eines jeden Mieters erheischt Mitglied des Mieterschutz-Vereins Bierstadt zu sein.

Kerwe-Gesellschaft-Bierstadt.

Die Damen und Herren der Kerwegesellschaft Bierstadt werden zu der am Dienstag den 21. August, abends 9 Uhr im Restaurant zum Nebentisch stattfindenden

Jahreshauptversammlung

höflichst eingeladen.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um pünktliches und vollständiges Erscheinen

Der Vorstand.

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend.

e. G. m. b. H.

Zentralbüro: Hellmundstraße 45, I. Stock.

Telephon 489, 490 und 6140.

Ein Waggon Kartoffelmehl

Ia. Qualität eingetroffen Pfd. Mk. 4.—

Ferner: Amerik. Kakao Ia. Qualität

beste dunkle Ware Pfd. Mk. 13.80

Auf diese Preise erhalten unsere Mitglieder lt Statut einen Rabatt von 4 Proz.

Der Vorstand.

Junger Mann sucht

Wohnung

Küche und Zimmer evtl. großes Zimmer mit Kochgelegenheit. Kaufsache nicht ausgeschlossen. Offerten an die Geschäftsst. der Bierst. Zeit. erbeten.

Ein geschätzter guterhaltener

Safenkasten

zu verkaufen.

Bierstadt, Rathausstr. 36.

Strickwolle

beste Qualität wird gegen Schafwolle in allen Farben und Stärken eingetauscht und Verkauf derselben bei

Pil. Wilh. Mayer,

Schreinermeister,

Bierstadt, Blumenstr. 9.

Dafelst eine compl. Küchen-

einrichtung zu verkaufen.

Wollspinnerei

übernimmt noch Aufträge im Lohn zu

Strickwolle,

Naturweiß, Naturgrau, Naturbraun, Schwarz, Silbergrau, Lederfarbe, Marango, Fleischfarbe vorrätig zum Umtausch gegen

Schafwolle,

bekannt Ia. Strickgarn, Wolle-Verwertung Wiesbaden

Gneisenastr. 16, Tel. 3103.

Elektr. grüne Linie Nr. 4.

Haltestelle Blücherstraße.

Zusendungen per Post (bis 20 Kilo zulässig) werden gewissenshaft erledigt.

Geld sparen Sie

wenn Sie Ihren Bedarf an

Schuhwaren

bei mir beden.

Sie finden bei mir große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinderstiefel.

Prima Qualitätswaren! Billige Preise.

Schuhhaus Zimmermann,

Wiesbaden, Bleichstraße 45.

Billiger Möbelverkauf

mod. Schlafzimmer, m. Ia. Einlagen, neue u. gebrauchte Küchen m. 1 u. 2 Schränken in tannen u. echt pitch Wohnzimmer nach Wunsch zusammenstellbar. Jegliche Einzeilmöbel, gebr. guterhaltene, als Gelegenheitskäufe ständig auf Lager. Ferner Matratzen, Deckbetten, Kissen, Bett-, Leib-, Tischwäsche, Gardinen, Rollläden usw.

Möbellager u. Schreinerei K. Graubner, Wiesbaden, Adlerstr. 3, Telephon 3346.

Herren-Sohlen 34 Mt.

Damen-Sohlen 27 Mt.

Garantiert Korkleder.

Telephon 3033

Schuh-Reparatur, Wiesbaden, Mauerstraße 12

Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750
14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gestempelt von 30,— an.

Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok, Kirchgasse 70
gegenüber Mariusplatz
Wiesbaden.